

Bewerbungsformular

1. Kurzbeschreibung des Elements

Betreffend die nachstehenden Punkte 3 – 9. Maximal 300 Wörter.

Die Dombauhütte zu St.Stephan ist seit dem 12. Jahrhundert für die Errichtung und Erhaltung der Wiener Stephanskirche verantwortlich. Seit dem 14. Jahrhundert sind Dombaumeister auch namentlich bekannt, die für die Planung der Kirche und die Organisation des Baubetriebes verantwortlich waren. Seit dieser Zeit haben sich Zeichnungen aus der Wiener Dombauhütte erhalten. Diese Pläne wurden über die Jahrhunderte gesammelt, in der Neuzeit im Zeughaus der Stadt Wien aufbewahrt und gelangten im 19. Jahrhundert in die Akademie der Bildenden Künste. Diese beherbergt damit die weltweit größte Sammlung an mittelalterlichen Planrissen, mit einem Umfang von 60-80% des Weltbestandes und ein wertvolles Zeugnis der Tätigkeit der Wiener Dombauhütte im Mittelalter.

Auch nach der Einstellung des gotischen Baubetriebes um 1513 blieb die Wiener Dombauhütte bestehen, sie widmete sich nun nicht mehr der Neuerrichtung von Bauteilen, sondern der Erhaltung des Bestandes. 1514 wurde die Turmspitze des Stephansdomes von Blitzen so schwer beschädigt, dass ein Teil abgebaut und mit neuen Steinen wieder aufgebaut werden musste. Nach Naturkatastrophen (etwa dem Erdbeben von 1590) und kriegerischen Einwirkungen (Türkenbelagerungen von 1529 und 1683 sowie die Bombardierung 1809) wurde intensiv an der Wiederherstellung gearbeitet. Aber auch abgesehen von diesen Schäden verursachenden Großereignissen musste ein so komplexes Gebäude wie St.Stephan permanent gepflegt und erneuert werden, wofür die Dombauhütte durchgehend verantwortlich war. Auch nach den Zerstörungen in der Zeit des 2. Weltkrieges war es der Dombauhütte möglich, mit ihrem traditionellen Wissen zu Steinbearbeitung, Mauertechnik und Wölbung, um den Dom authentisch wiederherzustellen.

Die Dombauhütte pflegt seit dem Mittelalter in nahezu ununterbrochener Tradition die rein manuellen Handwerkstechniken.

Die Dombauhütte ist nicht gewinnorientiert, ausschließlich für die Erhaltung und Pflege des Wiener Stephansdomes eingerichtet und darf keine kommerziellen Projekte ausführen.

Die Dombauhütte wird vom Dombaumeister, einem Architekten, geleitet und beschäftigt derzeit 15 Steinmetze, Bildhauer und Helfer.

2. AntragstellerInnen

Nur die Gemeinschaft, die das immaterielle Kulturerbe tradiert oder ein/e von ihr ernannte/r VertreterIn kann sich um die Eintragung einer Tradition in das österreichische Verzeichnis bewerben.

Name:	Dombausekretariat St . Stephan
Adresse:	1010 Wien, Stephansplatz 3
E-Mail-Adresse:	office@dombauwien.at
Telefonnummer:	+43 1 51552 3714

3. Name des Elements

Geben Sie den von den TraditionsträgerInnen verwendeten Namen und allfällige Bezeichnungsvarianten für das Kulturerbe an.

Dombauhütte St. Stephan

4. Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionalspezifischen Kontexts)

(a) Heutige Praxis

Beschreiben Sie die heutige Praxis und Anwendung des Kulturerbes – die Aus-/Aufführung, die verwendeten Objekte, Techniken und Regeln etc. – und ihre Bedeutung für die betroffene Gemeinschaft. Maximal 300 Wörter.

Die Dombauhütte St. Stephan ist für die bauliche Erhaltung des Stephansdomes verantwortlich.

Die Arbeiten werden hauptsächlich in den traditionellen handwerklichen Techniken durchgeführt, wobei diese Techniken meist schon seit dem Mittelalter bekannt und in Verwendung sind.

Beschädigte und zerstörte Einzelsteine des Domes werden durch Teile, die nach alten Konstruktionsprinzipien hergestellt werden, ersetzt.

Die Dombauhütte überwacht die Bausubstanz des Stephansdomes und kann so drohende Schäden frühzeitig erkennen und auch beheben. Die ständige Pflege erlaubt es, originale Substanz zu erhalten, die bei sporadischer Intervention zur Reparatur verloren gehen würde. Damit ist die handwerklich und dauernd arbeitende Dombauhütte ein Garant für die authentische Erhaltung des Stephansdomes und damit einem Hauptwerk der europäischen Gotik.

Da es nur wenige vergleichbare Gebäude gibt, gehört die Dombauhütte zu St. Stephan zu den wenigen Trägern dieser handwerklichen Tradition.

Neue Mitglieder der Dombauhütte werden entweder als Lehrlinge in der Dombauhütte ausgebildet, oder sie haben eine Steinmetzlehre oder eine vergleichbare Ausbildung absolviert.

Die speziellen Fertigkeiten der traditionellen manuellen Steinbearbeitung, die weit über die heute üblicherweise in freien Betrieben Nötige hinausgehen, werden in der Praxis der Dombauhütte weitergegeben.

(b) Entstehung und Wandel

Geben Sie an, wie das Kulturerbe entstanden ist, wie es sich im Laufe seiner Geschichte verändert hat und wie es seit etwa drei Generationen weitergegeben wird. Maximal 300 Wörter.

Die Dombauhütten im allgemeinen, die Dombauhütte zu St. Stephan im besonderen sind seit dem hohen Mittelalter die Organisationen, die die Errichtung der gotischen Kathedralen trugen und seit Beginn der Neuzeit für ihre Erhaltung verantwortlich sind.

Im Mittelalter waren die Dombauhütten auch für das gesamte Bau- und Steinmetzgewerbe maßgebliche Institutionen.

Die Wiener Bauhütte war als eine der vier Haupthütten des Heiligen Römischen Reiches auch für einen weiten Bereich Mitteleuropas als künstlerische und gerichtliche Ober-Instanz für viele andere Hütten zuständig. Mit Beginn der Neuzeit wurden die Bauarbeiten am Wiener Dom 1513 eingestellt, für die dauernden Renovierungsarbeiten wurden aber weiterhin Steinmetze beschäftigt. Mit dem Erwachen des Historismus wurde im 19. Jahrhundert die Tradition des Steinmetzhandwerks wieder stärker belebt: die Zeitschäden und unvollendete Teile wurden nach dem Vorbild des Mittelalters behoben bzw. ergänzt. Durch das Studium der originalen Baustücke wurde die Kenntnis der mittelalterlichen Technik weiter verbessert. Die erhaltenen mittelalterlichen Pläne und Werkzeichnungen wurden bei den Mitgliedern der

Dombauhütte zum Allgemeingut, die Verwendung der noch erhaltenen mittelalterlichen Werkzeuge ermöglichte nicht nur ein theoretisches Verstehen sondern auch ein praktisches Weiterführen der originalen Technik.

Ein entscheidendes Merkmal der Bauhütten ist die hohe Eigenverantwortlichkeit der einzelnen Steinmetze, die die Detailgestaltung weitgehend selbständig – in Anpassung an den Bestand – durchführen können und damit ein hohes Maß an spezialisierter Ausbildung durchlaufen müssen.

(c) Bereiche des Immateriellen Kulturerbes

Kreuzen Sie an, welchen Bereichen des immateriellen Kulturerbes Ihre Aktivitäten zugeordnet werden können.

- Mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes
- Darstellende Künste
- Gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste
- Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum
- Traditionelle Handwerkstechniken

5. Dokumentation des Elements

Verweise auf Quellen, Literatur, Dokumentationen

Die Dombauhütte von St. Stephan ist seit dem Mittelalter in zahlreichen Quellen belegt.

Für die Weihe von St. Stephan im Jahre 1147 ist die Existenz einer Bauhütte vorauszusetzen, aber nicht schriftlich belegt. Spuren der Dombauhütte des 14. Jahrhunderts wurden bei Grabungsarbeiten im Haus Stephansplatz 3 gefunden und dokumentiert.

Ab dem 12. Jahrhundert ist St. Stephan eine fast durchgehende Baustelle, bis die Bautätigkeit 1513 eingestellt wird und mit der Erneuerung der Spitze des Südturmes ab 1514 die Erhaltungstätigkeit beginnt.

Rechnungsbücher über die Bautätigkeit sind ab 1420 vorhanden.

Die Dombauhütte St. Stephan wird am Regensburger Hüttentag 1459 als eine der vier Haupthütten des Heiligen Römischen Reiches bestimmt.

In der sogenannten „Meistertafel“ der Steinmetzzunft (heute Innung Bau Wien) sind Steinmetzzeichen und dazugehörige Namen dokumentiert. Die ältere Tafel wurde 1629 abgeschlossen, reicht aber in ihren Steinmetzzeichen bis in das 14. Jahrhundert zurück. Zahlreiche Baupläne der Dombauhütte sind erhalten, seit dem 14. Jahrhundert die Dombaumeister, aber auch die Hüttenmeister, ihre handwerklichen Helfer, bekannt.

Die Rechte der „Uralten Haupthütte“ wurden immer wieder, zumindest bis ins 18. Jahrhundert erneuert.

Die Renovierungsarbeiten seit dem 19. Jahrhundert sind fast lückenlos belegt, ebenso wie der Wiederaufbau nach 1945 gut schriftlich und photographisch dokumentiert ist.

6. Geographische Lokalisierung

Nennen Sie die Ortschaft/en und/oder Region/en, wo das Kulturerbe verbreitet, praktiziert und angewendet wird.

Der Sitz der Wiener Dombauhütte ist Wien, Stephansplatz, am Stephansdom. Die Tradition der europäischen Dombauhütten wird an verschiedenen Domen, vereinzelt auch an profanen Bauten, in ganz Europa fortgeführt, zur permanenten Pflege des betroffenen gebauten kulturellen Erbes und zur Erhaltung der handwerklichen Techniken, die für die Restaurierungsarbeiten erforderlich sind.

Die handwerklichen Tätigkeiten und die Organisation ist im Mittelalter europaweit verbreitet, die Haupthütte von St. Stephan hatte weiten Einfluss, ein belegtes Beispiel ist die „Viertellade“ - eine Unterhütte – in Steyr, die in weiten Teilen Oberösterreichs und des westlichen Niederösterreichs zahlreiche Kirchen errichtete. Das Einflussgebiet der Wiener Dombauhütte reichte auch weit nach Osten, etwa nach Bratislava, aber auch bis Siebenbürgen und in die heutige Ostslowakei, etwa nach Kaschau und in die Zips.

7. Eingebundene Gemeinschaften, Vereine, Personen und Art ihrer Beteiligung

Geben Sie die vollständigen Kontaktdaten der TraditionsträgerInnen und ihre Aktivitäten bzw. Bedeutung für den Erhalt des immateriellen Kulturerbes an.

Dombausekretariat St. Stephan, Stephansplatz 3, 1010 Wien ist die Verwalterin der Wiener Dombauhütte. Sie sorgt für die Organisation der Arbeiten, die Ausbildung und Weiterbildung der Mitarbeiter und ist damit für die Weitergabe der Tradition verantwortlich

Domkapitel an der Metropolitankirche zu St. Stephan, Stephansplatz 3, 1010 Wien ist Eigentümerin des Domes und damit auch für die Erhaltung von Dom und Dombauhütte verantwortlich.

8. Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements

Nennen Sie allfällige Risikofaktoren, welche die Tradierung, Praxis und Anwendung des Kulturerbes gefährden könnten. Maximal 300 Wörter.

Technischer Wandel: Ersatz der Handarbeit durch Maschinen, computergesteuerte Fräsen, Abgüsse und andere Kopien.

Finanzielle Kürzungen: Hohe Abhängigkeit von privaten Spenden zur Erhaltung der historischen Gebäude.

Schwinden des Bewusstseins für den Wert der Handarbeit.

In vielen Ländern ist die Reparatur von akuten Schäden an historischen Gebäuden nur anlassbezogen üblich. Die permanente Pflege der historischen Denkmäler ist aber ein Garant der Erhaltung und Weitergabe des Wissen

9. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements, z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.

Erwähnen Sie, welche Maßnahmen zur Sicherung der Tradierung getroffen wurden/ werden/ werden sollen. Maximal 300 Wörter.

Die traditionellen Handwerkstechniken werden in der Dombauhütte angewandt und weitergegeben. Lehrlinge und neue Mitarbeiter werden mit den Techniken vertraut gemacht und weitergebildet. In Austauschprogrammen von Handwerkern mit anderen Hütten werden die traditionellen Techniken auch international weitergegeben. In workshops, Ausbildungsveranstaltungen für Studierende und Handwerker werden die Techniken auch für Aussenstehende präsentiert, um so das Verständnis für den Wert und die Bedeutung der handwerklichen Traditionen zu heben.

Die Dombauhütte plant, ihre Aktivitäten zur Bekanntmachung ihrer Bedeutung und der von ihr angewendeten Techniken zu intensivieren.

Derzeitige Aktivitäten sind die Durchführung von jährlichen Tagen der offenen Tür in der Dombauhütte, Plakate, Beiträge in Journalen, eine Homepage, Filme, Medienbeiträge, in denen die Bedeutung des historischen Handwerkes für die Erhaltung der historischen Bauwerke betont wird.

10. Kontaktdaten der VerfasserInnen der Empfehlungsschreiben

Empfehlungsschreiben 1

Name:	Univ. Prof. Dr. Roland Girtler
Adresse:	Universität Wien, Institut für Soziologie, 1090 Wien, Rooseveltplatz 2
E-Mail-Adresse:	roland.girtler@univie.ac.at
Telefonnummer	+43 1 4277 48100
Fachlicher Hintergrund	Universitätsprofessor für Soziologie

Empfehlungsschreiben 2

Name:	Univ. Doz. Dr. Friedrich Dahm
Adresse:	1010 Wien, Hofburg, Säulenstiege
E-Mail-Adresse:	friedrich.dahm@bda.gv.at
Telefonnummer	+43 1 53415 850180
Fachlicher Hintergrund	Kunsthistoriker, Landeskonservator des Österreichischen Bundesdenkmalamtes für Wien

Der/die AntragstellerIn gewährleistet, InhaberIn aller Rechte am Bildwerk zu sein und garantiert hiermit, alle erforderlichen Nutzungsrechte eingeholt zu haben und zum Abschluss dieser Vereinbarung berechtigt zu sein. Der/die AntragstellerIn leistet zudem Gewähr dafür, dass durch das Bildwerk Persönlichkeitsrechte Dritter (Recht am eigenen Bild, Ehrenbeleidigung, Kreditschädigung) nicht verletzt werden.

Der/die AntragstellerIn räumt der Österreichischen UNESCO-Kommission eine zeitlich und räumlich unbeschränkte, nicht exklusive Nutzungsbewilligung am Bildwerk ein; dies umfasst insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung des Bildwerks in gedruckter oder elektronischer Form, die Bearbeitung des Bildwerks, die Aufführung, Sendung und öffentliche Zurverfügungstellung des Bildwerks, einschließlich dem Recht, diese Werknutzungsbewilligung an Dritte zu übertragen. Die Österreichische UNESCO-Kommission sichert zu, dass bei dieser Nutzung die Urheberpersönlichkeitsrechte der UrheberInnen gewahrt bleiben.

Die Bewerbung darf für wissenschaftliche Zwecke weitergegeben werden.

28. Juni 2018 

Datum, Ort und Unterschrift des/r AntragstellerInnen

